



**Anni Hillmer**, geb. *Cohrs*; geb. 1912 in Thelstorf

**Heinz Hillmer**, geb. 1932 in Thelstorf

**A. H.:** Ich stamme von einem Bauernhof in Thelstorf. **1937** haben mein Mann Fritz und ich hier in Holm-Seppensen angefangen zu bauen, **1939** sind wir hergezogen.

**H. H.:** Der ganze Teil Holm-Seppensens südlich des Lohbergenwegs gehörte zu Thelstorf und somit zur Gemeinde Lüllau. Die Grenze war genau der Lohbergenweg, der andere Teil war Seppensen.

Dieser Teil war überwiegend land- und forstwirtschaftlich genutzt. Das erste Haus, das an dieser Straße nach Holm gebaut wurde, war das von **Penselin**, da an der der Ecke, wo es zum Badeteich geht. Das zweite war Thelstorf Nr. 17, das gibt es heute ebenfalls noch an der Ecke Tiedemannsweg.

Meine Mutter war die älteste und bekam als Erbteil Land. Man gab das Land weg, das am weitesten weg lag, weil es mit den Pferden am mühsamsten zu erreichen war.

So entstand für meinen Vater und meine Mutter die Möglichkeit, hier ein Haus zu bauen. Mein Vater baute es auf Wunsch meiner Mutter hier genau an den Weg, der zur **Kuhbrücke** nach Thelstorf führte.

**A. H.:** Ich wollte gern hier bauen, weil ich Nachbarschaft haben wollte. Gegenüber standen die beiden Häuser von **Wieses**, so war ich nicht allein. Mein Vater hatte ihnen in den 30er Jahren Land verkauft, sie kamen aus Schneverdingen hierher.

**H. H.:** Ich war dann viel auf dem großen **Hof Cohrs** in Thelstorf. Im Krieg waren die Männer eingezogen, da habe ich dort oft geholfen bei der Ernte und so weiter. Bis zu meinem 6. Lebensjahr, als ich zur

Schule kam, konnte ich nur plattdeutsch. Hochdeutsch war meine erste Fremdsprache, die ich in der Schule lernen mußte.

Für die Bauern ringsum hieß das nicht Holm-Seppensen, sondern **Holmer Boonhoff**, das war die Bezeichnung. Wenn dann Ausflügler kamen, wurden sie am Holmer Boonhoff oder in Hittfeld abgeholt. Die Station dort gab es auch schon lange, denn Hittfeld liegt an der Strecke Hamburg-Bremen. Es gab kleine Omnibusse, oder sie wurden im Pferdewagen oder in der Kutsche hier abgeholt.

Die Preußen hatten 1866 ja Hannover besiegt und wollten ihre Provinz erschließen. Die preußische Bahnverwaltung wollte diesen **Bahnknotenpunkt Buchholz** so ausstatten, daß alle Verbindungen nach Hannover möglich wären. Dann wurden Querverbindungen nach Lüneburg und Bremervörde geschaffen, die heute stillgelegt sind. Nur die Heidebahn ist erhalten geblieben<sup>1</sup>.

Nun sollte also die Heidebahn gebaut werden. Der Bahnhof sollte nach **Seppensen**, weil dort eine Ortschaft war. Die Bauern sagten: „Wi wült keen Boonhoff, da wart blot de Peer von scheu und wild. Und de velen fremden Lüe, de denn kömmt, de wült wi ok nich“. Das waren damals schon so Trotzköpfe.

Dann sollte der Bahnhof nach **Holm**. Tja, das ging ja nun auch nicht. Da war ja nun der Gutsherr. Es war ja ein Rittergut, die Bauern waren ihm nicht lehnspflichtig, sie mußten keine Hand-und Spanndienste leisten, aber er hat sehr mitbestimmt, was passiert. Und der wollte die Bahn auch nicht.

Da haben die Preußen gesagt in Hannover, ein Bahnhof muß dahin, setzen wir ihn mitten in die Heide. So kam es zu Holm-Seppensen. Irgendwann hat dann ein tüchtiger Gastwirt, **Schnoor** nämlich, erkannt, daß hier Geld zu machen wäre und hat das erste Haus gebaut.

Dann kamen die Hamburger hier raus, die **Wandervogelbewegung** entstand, mit Mann, Kind und Maus wanderten sie durch die Heide. Alles war nur Natur und nicht

bewohnt.

**Henks** bewirtschafteten ihr Land von Lüllau aus. Es war wie bei meiner Mutter: der jüngste Sohn bekam das Land, das am weitesten weg war, und das war hier am Badeteich. Der alte Henk war ja ein sehr geschäftstüchtiger Mann. Er ließ den **Badeteich** ausgraben, nicht ausbaggern. Mit Loren wurde der Modder wegtransportiert, und August Henk baute dann die „Villa am See“, so hieß das damals.

Der **Büsenbach**, der aus den Lohbergen kommt und von dort auch gespeist wird, ist durch den Bau der Bahn unterbrochen worden und soll sich unterirdisch geteilt haben. Das Wasser hat sich selbständig gemacht und kommt an meinem Teich hier hinten in Form von Quellen wieder raus. Wissenschaftlich bewiesen ist das nicht, aber das habe ich von Älteren gehört. Der **Pulverbach** entspringt ja in den Sümpfen, da wo unser Familiengrundstück und das Land vom Gut Holm sich treffen. Er fließt dann hier unter der Straße durch die Weiden in den Steinbach. Er hat kein so großes, langes Bett. „Pulverbeek“ heißt er in der Karte von 1776.

Wissen Sie, warum der **Zwergentunnel** da ist? Er ist im Zuge des Bahndammbaus entstanden, der ja das Wasser, das von oben von den Lohbergen kam, abspernte. Bei der Schneeschmelze, wir hatten damals ja noch richtig Schnee, wurde der Bahndamm praktisch zu einem Staudamm. Der Bahndamm konnte unterspült werden, so daß zur Auflage gemacht wurde, einen Wasserdurchlaß zu schaffen. Man kann heute noch diese Delle sehen, die das Wasser wegführen sollte zum Vorfluter. Ob der Tunnel je seine Funktion erfüllt hat, weiß ich nicht.

Oben im Luisenweg wohnte ein Mann, der hieß Petersen. Dieser Petersen war ein hoher Bahndirektor in Hamburg. Er war später Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins, auf jeden Fall hatte er das große Sagen hier, das war so in den 50/60er Jahren. Er erreichte, daß Holm-Seppensen Eilzugstation wurde, weil er dann schneller nach Hause kam. So fuhr also morgens ein Zug von Soltau, oder vielleicht

sogar von Altenbeeken kommend, nach Hamburg und hielt nur in Schneverdingen, Holm-Seppensen und Buchholz. Derselbe Zug fuhr dann wieder zurück. Und abends genauso.

Wir waren in Holm-Seppensen immer etwas weiter als die anderen. Die überörtlichen Angebote wie **Bahn, Post, Telegraph** waren frühzeitig hier. Wir hatten unser eigenes Postamt, damals bei **Reuss** am Lohbergenweg, wir hatten unsere eigene Telefonnummer 4187 mit dem dazugehörigen Gebiet, und wir hatten den Bahnhof.

Ich bin erst in Lüllau in die Schule gegangen, da war der Dorflehrer **Euhus**, dann in Holm. Wir waren alle in einer Klasse, vom ersten bis zum achten Jahr. Als für mich die Entscheidung 1942 anstand, auf welche Schule ich gehen sollte, war die Meinung, der ist gut gewachsen, der kann eigentlich arbeiten. Der Lehrer **Jacoby** hat dann dafür gesorgt, daß ich nach Buchholz zur Mittelschule gehen konnte. Es war die Aufgabe der Dorflehrer, dafür zu sorgen, daß begabtere Kinder weiterkamen.

Ich will es mal so sagen: wenn ich in Thelstorf geblieben wäre, hätte ich nicht so die Möglichkeit gehabt, eine weiterführende Schule zu besuchen. Durch die Bahn hatten wir hier die besseren Möglichkeiten, das wird mir erst jetzt so klar.

Mein Vater, der an sich Schneider gelernt hatte, hat von hier aus bis zu seinem Tod 1954 ein **Fuhrunternehmen** aufgemacht. Erst mit Pferden, dann hatte er einen kleinen Trecker. Wir haben Langholz von den Bauern gefahren. Es waren hier alles Bauernwirtschaften mit Wald, auch das Gut Holm hatte Wald.

Die **Landwirtschaft** wurde nach Feierabend gemacht. <sup>1</sup>

**A. H.:** Wir hatten drei Kühe, zwei Pferde, 6 bis 7 Schweine, Gänse und 30 Hühner. Die Eier habe ich verkauft. Die Milch haben wir selbst verarbeitet.

**H. H.:** Die Zentrifuge mußte jeden Abend von uns Kindern gedreht werden, der Rahm wurde von der Milch geteilt, dann blieb die Magermilch nach. Vater hatte die Zentrifuge gebraucht gekauft. Im Krieg mußte man die entscheidenden Teile der Zentrifuge abliefern.

Wir hatten auch eine Buttermaschine. Mutter hatte mal unerlaubterweise Milch stehen lassen und den Rahm mit der Kelle



*Landstraße bei Holm 1903*

abgenommen. Dann in den Krukentopf rein, und dann hatten wir einen großen Holz- und Kohleherd mit einem Seitenteil für einen Wasserbehälter, da hatte sie den Krug reingestellt. Damals kontrollierte der Lebensmittelkontrolleur, ob man das, was man produzierte, auch zur Molkerei abgegeben hatte, oder ob man es selber behalten hatte. Das war so die Zeit des **Schwarzschlachtens** und Selberbrennens von Schnaps, das ging so bis zur Währungsreform.

Zigaretten waren damals eine Währung, eine kostete 7 Reichsmark. Ein Vetter meiner Mutter brachte jeden Tag die Milch in 1-Liter-Glasflaschen von Thelstorf nach Holm-Seppensen und lieferte sie gleich an die Haushalte aus.

**A. H.:** Das größte Geschäft war damals meine **Ferkelzucht**. Die Bauern von Holm kauften welche.

**H. H.:** Meine Mutter hatte ein Händchen dafür, das hatte mein Vater gleich erkannt. Er hatte in Thelstorf schon Zuchtsauen. Bei der Ferkelzucht muß man sehr darauf achten, daß die Sau die Ferkel nicht erdrückt. Im Winter wurde weiter gezüchtet, dann mußte der Stall für die Kleinen gewärmt werden. Es gab damals schon die Infrarotbirnen. Nach dem Krieg gleich kostete ein Ferkel so um die **40 bis 50 Mark**. Heute kostet es auch nicht mehr. Insofern konnte meine Mutter einen schönen Zusatzverdienst erwirtschaften.

**A. H.:** Die Zuchtsauen wurden zum Eber nach Thelstorf getrieben. Dort war eine Deckstation für Schweine und Rindvieh. Sie kannten das schon und sind gerne hingelaufen.

**H. H.:** Es gibt zu uns einen ganz einfachen Satz: zum Verhungern zu viel, zum Sattwerden zu wenig.

*<sup>1</sup> Die Trasse der Heidebahn folgt in etwa dem alten Postweg von Schneverdingen nach Harburg*

*<sup>2</sup> Der Hof Hillmer war der einzige landwirtschaftliche Betrieb in Holm- Seppensen*

